

## Artikel erschienen in:

Ottmar Ette, Eberhard Knobloch (Hrsg.)

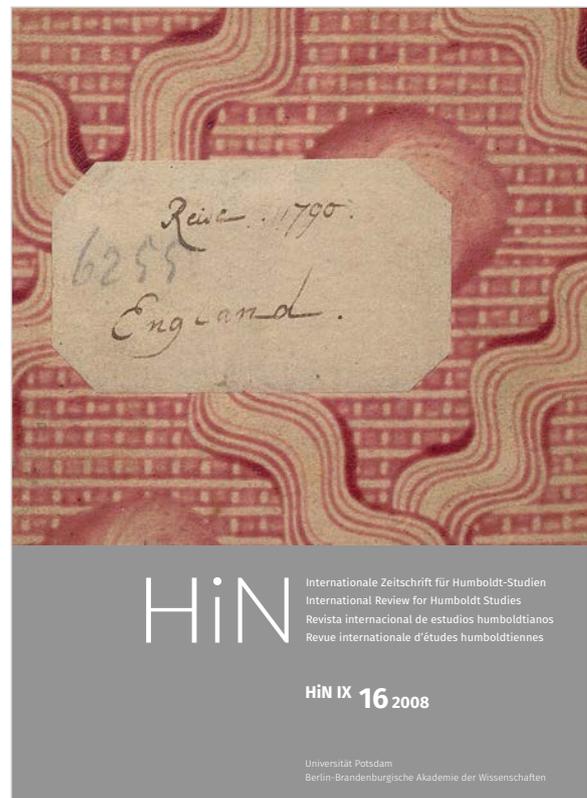
### HiN : Alexander von Humboldt im Netz, IX (2008) 16

2008 – 64 p.

ISSN (print) 2568-3543

ISSN (online) 1617-5239

URN urn:nbn:de:kobv:517-opus-42246



#### Empfohlene Zitation:

Eberhard Knobloch: Herbert Pieper zum 65. Geburtstag, In: Ette, Ottmar; Knobloch, Eberhard (Hrsg.).  
HiN : Alexander von Humboldt im Netz, IX (2008) 16, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2008, S.  
5–9.

DOI <https://doi.org/10.18443/104>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>



**Eberhard Knobloch**

**Herbert Pieper zum 65. Geburtstag - ein Rückblick**



Abb. 1. Herbert Pieper, Archiv Peggy Mikosch

**1938** zogen der Eisenbahner Wilhelm Pieper und seine Ehefrau Ella aus dem hinterpommerschen Stolp ins westpreußische, seit 1920 zu Polen gehörende Gutenwirt im Kreis Konitz (polnisch Gutowiec, Kreis Choinice).

Fünf Jahre später wurde ihr zweiter Sohn Herbert geboren, der vor kurzem seinen 65. Geburtstag gefeiert hat. Ihm ist mein folgender, zweiteiliger Rückblick gewidmet. Zunächst möchte ich seinen Werdegang und sein wissenschaftliches Wirken schildern, in einem zweiten Teil auf ihn und mich betreffende Gemeinsamkeiten zu sprechen kommen.

## 1. Herbert Piepers Werdegang und wissenschaftliches Wirken

Familie Pieper zog nach dem 2. Weltkrieg über Stolp und Thüringen nach Berlin – Müggelheim, wo Herbert Pieper seitdem wohnt. 1961 legte er die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Der Name der Schule seit 1959: Alexander von Humboldt. Noch ahnte der 18-jährige Abiturient nicht, dass dieser Name für ihn schicksalsbestimmend werden sollte. Zunächst schloss er nach 5 Jahren das Mathematikstudium an der Humboldt-Universität mit Auszeichnung ab. Sein Spezialgebiet war algebraische Zahlentheorie. 1970 promovierte er mit „Magna cum laude“ auf eben diesem Gebiet. Seine wichtigsten Lehrer und Betreuer waren Hans Reichardt und Helmut Koch. Kein Zweifel: Herbert Pieper war und ist Perfekti-

onist. Mit halben Sachen gab oder gibt er sich nicht zufrieden.

1973 wurden zwei seiner mathematischen Aufsätze als wissenschaftliche Höchstleistung anerkannt. Noch zwei weitere Jahre widmete er sich der reinen Mathematik, das heißt der algebraischen Zahlentheorie, bevor er sich schließlich 1978 ganz der Wissenschaftsgeschichte zuwandte: ein Glücksfall für diese Disziplin.

Über seine wissenschaftlichen Ergebnisse hat Herbert Pieper seit 1966, dem Jahr seiner Diplomarbeit, regelmäßig vorgetragen, zunächst in den verschiedensten Forschungs- und Bildungseinrichtungen der DDR und Russlands, später des wiedervereinigten Deutschlands, Österreichs und Spaniens. Rund 140 Vorträge hat er so bis heute gehalten. Hohes pädagogisches Geschick, wissenschaftliche Klarheit, besondere Befähigung zu einer Lehrtätigkeit an einer Hochschule wurden ihm 1975 von Helmut Koch bescheinigt, selbst renommiertes Mitglied nicht nur der Akademie der Wissenschaften der DDR, sondern auch der BBAW nach deren Neukonstituierung im Jahre 1992.

Kein Wunder also, dass Pieper seit 1972 Vorlesungen an der Humboldt-Universität hielt, wo ihm 1984 die „*facultas docendi*“ für das Fachgebiet „Zahlentheorie“ zuerkannt wurde. Im wiedervereinigten Berlin kam seine Lehrtätigkeit allen drei großen Berliner Universitäten zugute.

## Herbert Pieper zum 65. Geburtstag – ein Rückblick (Eberhard Knobloch)

Institutionell gehörte Pieper zunächst als wissenschaftlicher Assistent der Humboldt-Universität an (1966 – 1968), von 1968 bis 1991 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentralinstituts für Mathematik und Mechanik (1968 – 1977), sodann des Zentralinstituts für Astrophysik der Akademie der Wissenschaften zu Berlin bzw. der DDR. Es folgten vier Jahre an der Technischen Universität (TU) Berlin mit Arbeiten zu Jacobi, drei Jahre an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und ein knappes Jahr an der Humboldt Universität (HU) Berlin mit Arbeiten zu Hermann von Helmholtz. Die von ihm erarbeiteten Helmholtz-Materialien würde er gern entsprechenden weiterführenden Forschungen zur Verfügung stellen.

Seit 1999 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der BBAW, um eine Internet-Edition der gedruckten, an der Preußischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vorträge zu erstellen. Diese Edition ist in einer vorläufigen Fassung seit 2006 aufrufbar. Seine mathematischen und wissenschaftshistorischen Forschungen haben in über 130 Veröffentlichungen ihren Niederschlag gefunden. Dazu gehören auch Lehrbücher zur Zahlentheorie und zahlreiche Arbeiten, die sich an Schüler, Studenten oder eine breitere Öffentlichkeit wenden. Auf seine Popularisierungstätigkeit ist Herbert Pieper zu Recht stolz, eine Tatsache, die im Jahr der Mathematik 2008 besonders hervorgehoben zu werden verdient. Genannt sei sein wiederholt aufgelegtes Buch „Heureka – Ich hab's gefunden“ (1988, 1991, 1996), dessen Titelblatt den leicht bekleideten Archimedes in einem Badetrog zeigt.

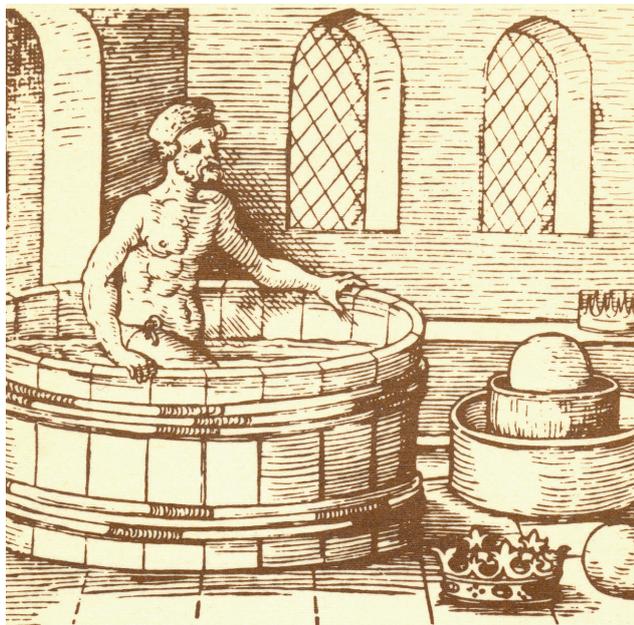


Abb. 2. Archimedes im Badetrog, Walter Ryff. *Der furnembsten notwendysten der gantzen Architectur angehörigen Mathematischen und Mechanischen künst eygentlicher bericht.* Nürnberg 1547

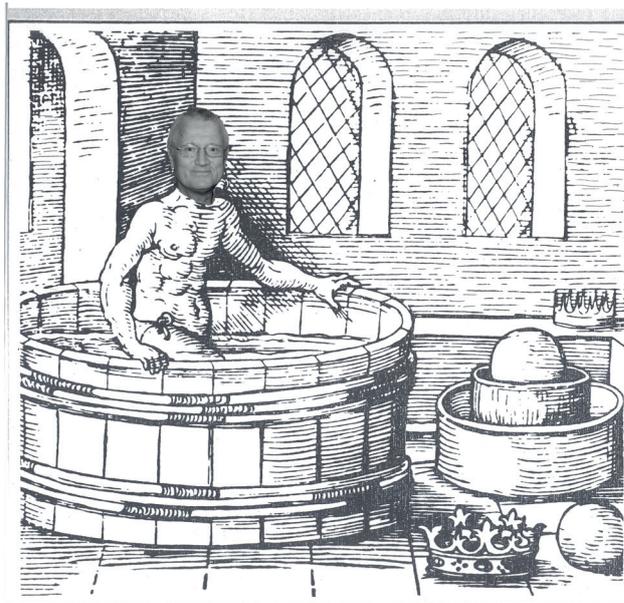


Abb. 3. Herbert Pieper im Badetrog, Archiv Eberhard Knobloch

Nach Vitruvs Bericht (De architectura, Buch 9, Vorwort) war er freilicht nackt. Dies erschien wohl dem Renaissance-Autor Walter Ryff zu unziemlich: Archimedes hatte gerade herausgefunden, wie er die ihm von König Hieron II von Syrakus gestellte Aufgabe lösen konnte, einen aus Gold gefertigten Weihekranz auf dessen Goldgehalt zu überprüfen. Ein Falsarius hat Herbert Piepers Kopf anstelle des archimedischen ins Bild kopiert:

Piepers wissenschaftshistorische Arbeiten gelten vor allem der Geschichte der Zahlentheorie bzw. zwei Gelehrten ersten Ranges: dem Potsdamer Mathematiker Carl Gustav Jacob Jacobi und dem Berliner Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt. Von herausragender Bedeutung ist seine 1987 erschienene Edition des Briefwechsels zwischen den beiden Gelehrten. Entsprechend eulogisch fielen die Besprechungen des Bandes aus.

Mit größter Akribie und glücklichem Spürsinn hat Pieper Archiv- und Bibliotheksstudien im In- und Ausland betrieben, die zu wichtigen neuen Erkenntnissen über Humboldts Interessen am Vulkanismus, zu Humboldts Wahl in die Berliner Akademie, zu dessen segensreichem Wirken als Förderer junger Wissenschaftler wie Gotthold Eisenstein führten.

Insbesondere initiierte er 2000 den Alexander-von-Humboldt-Tag, der seitdem jährlich von den Mitarbeitern der Forschungsstelle in wechselnder Verantwortung durchgeführt wird. Seine Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Académie Internationale d'Histoire des Sciences mit Sitz in Paris im Jahre 2005 war das wohlverdiente Zeichen internationaler Wertschätzung seines wissenschaftlichen Wirkens.

## 2. Herbert Pieper und ich

Der letzte bedeutende griechische Schriftsteller der Spätantike, Plutarch aus Chaironeia des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, ist vor allem durch seine zweiundzwanzig Parallelbiographien griechischer und römischer Persönlichkeiten noch heute berühmt. In seiner Nachfolge sei einmal versucht, unser beider bisheriges Leben aufeinander bezogen Revue passieren zu lassen.

Beide gehören wir dem Jahrgang 1943 an. Unsere Geburtsorte beginnen beide mit G: Gutenwirt in Westpreußen, das seit 1920 zum polnischen Korridor gehörte, Görlitz in Schlesien, das 1945 zu einer geteilten deutsch-polnischen Stadt wurde. Wir sind also beide Zugereiste mit Migrationshintergrund, Wahlberliner, er seit 1948, ich seit 1944.

Kennengelernt haben wir uns im Oktober 1983 am Südrand des Harz im thüringischen Ilfeld. Die Fachsektion „Geschichte, Philosophie und Grundlagen der Mathematik“ der Mathematischen Gesellschaft der DDR hatte mich zu ihrer Jahrestagung dorthin zu einem Vortrag über Leibniz eingeladen. Damals ahnten wir beide nicht, dass er acht Jahre später mein Mitarbeiter an der TU Berlin werden sollte.

Als er mich Ende 1990 dort aufsuchte, um mit mir über einen DFG-Antrag zu beraten, hatte ich zuvor seine Edition des Briefwechsels A. v. Humboldts mit Jacobi genauer studiert. Kein Zweifel: diese vorbildliche Edition zeigte mir besser als jedes Empfehlungsschreiben, mit welchem tüchtigem Wissenschaftshistoriker und ausgewiesenen Editor ich es zu tun hatte. Mit anderen Worten: Alexander von Humboldt hat eine überaus positive, wesentliche Rolle gespielt, als wir begannen, wissenschaftlich zusammen zu arbeiten. Diese Zusammenarbeit ist seitdem nicht mehr abgerissen.

Und doch wussten wir 1991, als er nach erfolgreich gestelltem DFG-Antrag die Arbeit an der TU für vier Jahre aufnahm, nicht, dass uns zehn Jahre später unsere wissenschaftliche Tätigkeit dauerhaft miteinander an der BBAW verbinden sollte. Beide mit dem DFG-Projekt verbundenen Ziele hat Herbert Pieper erreicht, die Edition des Briefwechsels zwischen Jacobi und Legendre (Stuttgart –Leipzig 1998) und einer zahlentheoretischen Vorlesung Jacobis (Augsburg 2007): eine Tatsache, die keineswegs selbstverständlich ist und hervorgehoben zu werden verdient.

In die gemeinsame TU-Zeit von 1991 bis 1995 fiel sein 50. Geburtstag, den ich mit meinem Vorredner Reinhard Bölling bei Familie Pieper in Müggelheim feierte. Nur zu gern denke ich an die anheimelnde Atmosphäre zurück, an die behagliche Gemütlichkeit, die das Wohnzimmer

dank Herbert Piepers warmherziger Frau ausstrahlte. Es war, als hätte Goethes Frosch im Faust gesagt:

Mein Müggelheim lob ich mir!

Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.

Es folgten gemeinsam besuchte Kongresse und Tagungen wie der Weltkongress für Wissenschaftsgeschichte im spanischen Zaragoza mit einem Besuch der arabisch geprägten Stadt Toledo 1993, wie die Tagung zur Mathematikgeschichte im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach im Südschwarzwald 1994, das von Herbert Pieper organisierte Baeyer-Symposium in Kopenhagen 1994 mit dem Geodäten Dieter Legemann.

Es folgten gemeinsame Ausflüge in den Oderbruch nach Criewen nahe Schwedt mit dem von Arnim-Schloss, in die Müggelberge, zum Tegeler See. Es folgten gemeinsame Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen, zu Jacobi (1995), zu Alexander von Humboldt (2003; 2007).

Es folgten gemeinsame Lehrveranstaltungen wie das mit dem Physikhistoriker Dieter Hoffmann an HU und TU Berlin durchgeführte Seminar zu Helmholtz und dem Energieerhaltungssatz 1997. Kurz: wir waren aus Bekannten zu Kollegen und Freunden geworden, auch das eine Erfahrung, die angesichts der Ausgangsbedingungen alles andere als selbstverständlich ist und hervorgehoben zu werden verdient.

Ende 2000 – Herbert Pieper war seit einem guten Jahr Mitarbeiter der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle – begann sich die Möglichkeit abzuzeichnen, dass ich Leiter dieser Forschungsstelle werden sollte. Deshalb wurde ich zur Feier des 50-jährigen Dienstjubiläums einer ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen eingeladen, die ich damals schon seit Jahrzehnten wegen meiner Mitarbeit an der Leibniz-Edition kannte:



Abb. 4. Die Mitarbeiter der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle am 11.1.2001, Archiv Eberhard Knobloch

## Herbert Pieper zum 65. Geburtstag – ein Rückblick (Eberhard Knobloch)

Ich meine Margot Faak, die für mehrere Jahre als Leihmitarbeiterin von der Humboldt-Forschungsstelle an die Leibniz-Edition innerhalb der Akademie der Wissenschaften der DDR gewechselt hatte. Die deutsch-deutsche Zusammenarbeit zur Verwirklichung dieser Edition ist nie, auch nicht in schlimmsten Zeiten des kalten Krieges, abgerissen.

Die Feier fand am 11. Januar 2001 in der Humboldt-Forschungsstelle statt, wovon das Bild Zeugnis ablegt. Die Freude über das Ereignis ist den Teilnehmern nicht unmittelbar ins Gesicht geschrieben. Mit ernster Mine sitzen am Tisch: Dr. Schilar, zuständig für die Akademievorhaben der BBAW, der vom Blumenstrauß verdeckte Herbert Pieper, Dr. Schwarz, Frau Dr. Werner, ich, Frau Mikosch. Die Zukunft lastete offenbar schwer auf uns. Das sollte sich bald nach meinem Dienstantritt am 1. August 2002 nachhaltig ändern.

Am 5. März 2003 feierte die fast gleiche Runde den 60. Geburtstag von Herrn Pieper. Das Geburtstagskind und Frau Dr. Becker strahlen.

*Abb. 5. Karin Elisabeth Becker und Herbert Pieper in der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle am 5.3.2003, Archiv Eberhard Knobloch*

Auch Frau Dr. Werner, Dr. Schwarz und ich haben nunmehr allen Grund zur Freude. Dies ist, sehe ich recht, auch weitgehend so geblieben. Wir hoffen, lieber Herbert, ich hoffe, dass du die Jahre mit uns, mit mir, in guter Erinnerung behältst. Wir wünschen Dir die Kraft, Deine wissenschaftlichen Pläne wie bisher erfolgreich durch- und zu Ende zu führen.



*Abb. 6. Petra Werner, Ingo Schwarz und Eberhard Knobloch in der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle am 5.3.2003, Archiv Eberhard Knobloch*

